

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 64 (1938)
Heft: 30

Illustration: Realismus
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Realismus

«Sehr schön. Ein echter van Dongen!»
«Nein! Ein echter Bündner Schinken!»

Dann wird's gefährlich

(Schröckliche Begebenheit, die in Germania geschah)

Irgend ein Teufelsauftrag (Teilnahme an einem Spezialkurs) führte mich nach dem Dritten Reiche.

Eines Tages kam ich mit einem forschen Korporal der deutschen Wehrmacht in Berührung, und flugs war eine «bäumige» Diskussion in Sachen Schweizerheer im Gange.

Angesichts der Vorgänge in Österreich lag es ja nahe, daß der Deutsche sich um unsere Stärke interessierte. Daß er an der bekannten «Preußenkrankheit» litt, merkte ich bald. Das Märlein von der Feuerwehr, die die Schweiz in einem Tage hole, trat in anderer Form wieder ans Tageslicht.

Bescheiden, wie ich bin, wagte ich doch etwas zu widersprechen und erklärte, daß wir Schweizer vor allem mal gut gerüstet seien.

Eindruck gleich Null.

Dann verzapfte ich ihm die alte Weisheit, daß bei uns ein jeder ein Prachtsschütze sei.

Die Wirkung war eine Idee besser, wurde aber abgeschwächt mit der Theorie von den Tanks usw.

Nun zog ich ein weiteres Register, nämlich: daß jeder Sohn der Berge — und in deutschen Augen sind wir ja alle Bauern — seinen Schießprügel zu Hause habe, und log dazu, daß gleich noch ein Munitionslager dabei sei...

Das schien dem Feldgrauen schon der Beachtung wert, und zwar aus Gründen des Überfalles der Schweiz, noch mehr aber wegen der Politik.

Von der Uneinnehmbarkeit der helvetischen Gau war aber der Mann noch nicht zu überzeugen, und mir blieb nichts anderes übrig, als «preußisch» aufzuschneiden.

Ich hielt ihm einen rasanten Vortrag über die Tätigkeit der Frauen

in früheren Kriegen, allwo Schweizerinnen mit List und Gewalt (das hat keinen Bezug auf Eheverhältnisse) große Uebermachten der Feinde grausam in die Flucht schlugen, ja, sie aufrieben, oder im Franktireukrieg ihnen das Leben sauer machten. Fast jede Schweizerfrau wisse mit dem Gewehr von Jugend an umzugehen, kenne alle Finten des Schießprügels, gehe oft mit dem Ehemann auf den Schießplatz, und habe sich schon früher in kriegerischen Zeiten als ganz gefährlich erwiesen.

Des Deutschen Gesicht wurde länger und länger, verdutzter und beinahe ängstlich.

«Ist dem wirklich so, was Sie da von Ihren Frauen erzählen?»

«Ganz sicher! Geschichtliche Beweise sind genug da, und meine Frau zum Beispiel, die ist eine ausgezeichnete Schützin!»

Jetzt hatte es eingeschlagen!

«Wenn dem so ist, dann allerdings scheint mir ein Einfall in die Schweiz in jedem Falle gefährlich!»

Im Bewußtsein, der Landesverteidigung einen eminenten Dienst erwiesen zu haben, zog ich, der ich Staatskrüppel bin, mit «hohlem Kreuze» ab. —

— ätti

Arbeitsteilig

«Du, Sepp, du häsch gwüß scho no vill z'tue mit so vill Angeschellte und dim große Huus. Bis das numen-alls gregiert ischt!»

«'s isch nit so gföhrlig, mi Frau hilft mer derby. Sie verwaltet 's Huus, d'Chind und d'Mägd und die Angeschellte.»

«Und Du?»

«Ich ha Ggolpfisch, de Kanarievogel, d'Chatz und de Hund!»

C. F. W.

Amerikanisch

Die Frau hat den Mann mit Pfeil und Bogen erschossen, um die Kinder nicht zu wecken!

ay



Inmitten der schönsten Parkplätze. Das «Buffet» der Automobilisten.

